



CHRISTOPHE DOMES

HEILIGE
GEIST,
DEN

**NAHBARER GOTT, ENGSTER VERTRAUTER,
GRÖSSTER WUNDERWIRKER**

Über ein faszinierendes Leben in der Kraft Gottes

**GerthMedien**

Ich widme dieses Buch meiner geliebten Frau Miriam,
mit der ich (Stand heute) drei wunderbare Kinder habe.
Gemeinsam haben wir die Gemeinde *diekreative* in Berlin
gegründet und sind zusammen durch wunderschöne
wie auch herausfordernde Zeiten gegangen.

Danke für deine Liebe, deinen Witz, deine Treue und
deine Hingabe an Jesus und unsere Familie. Ich liebe dich!

– *Applaus, Applaus* –

INHALT

Dank	7
Inhalt	9
Vorwort – Hunger nach mehr!	15
Einleitung – Es liegt was in der Luft!	19
Prolog: Zwischen Himmel und Erde	23
TEIL 1:	29
HEILIGE GEIST, DER: NAHBARER GOTT & ENGSTER VERTRAUTER	29
1. Was der Heilige Geist alles ist und tut	30
1.1. Liebevoller. Kraftvoller. Konkreter.	30
1.2. Was für ein Freund!	32
1.3. Der „andere Gleiche“	36
1.4. Anwalt deluxe	38
Herr Anwalt, sprechen Sie!	40
Anwalt, kein Ankläger	40
1.5. Der Heilige Geist kann Helfer	42
Ganz praktisch	42
Kommunikation will gelernt sein	43

Unterscheiden ist entscheidend	50
Hören und glauben	52
1.6. Der Heilige Geist kann Tröster	55
Getröstet, wunderbar	55
Selbst schuld!	57
Mehr als schöne Worte	61
Glaube nur	65
1.7. Der Heilige Geist kann Lehrer	69
Ein echtes Gegenüber	69
Missverständnisse ausräumen	71
Freund/Freundin Gottes werden	73
2. Das Leben im Heiligen Geist ist Friede,	
Freude und Gerechtigkeit	77
2.1. Der Heilige Geist und Frieden	77
Frieden finden ganz konkret –	
durch Meditieren & Nachsinnen	78
Friede ist die Anwesenheit einer Person	81
2.2. Der Heilige Geist und Freude	83
Froh zu sein bedarf es wenig	83
Wenn das Leben schmerzt	85
Freude im Königreich	87
Freude trotz Herausforderungen	89
2.3. Der Heilige Geist und Gerechtigkeit	91
Ein Leben ohne Exzess?	91
Gerechtigkeitsstreben und Unvermögen – ein Dilemma?	94
Ganz leise wirbst du um mein Herz	95
Der bessere Bund	100

Klare Aufgabenteilung: Wir schauen, er verwandelt	104
2.4. Das Leben ist schön!	108
3. Der Heilige Geist schenkt Insider-Informationen	110
3.1. Geleakt– unvorstellbares Geheimwissen!	110
3.2. Konkrete Insider-Informationen – Beispiel Leiterschaft und Strukturen	114
3.3. Der Heilige Geist als „Zukunftsvorhersager“	117
 TEIL 2:	121
HEILIGE GEIST, DER: GRÖSSTER WUNDERWIRKER	121
 4. Der Heilige Geist in uns	124
4.1. Der Heilige Geist in jedem wiedergeborenen Christ	124
4.2. „Empfangt Heiligen Geist!“	127
 5. Der Heilige Geist auf uns	129
5.1. Übernatürliche Kraft empfangen – oder: die Taufe mit dem Heiligen Geist	129
Das erste Pfingsten	132
Mein persönliches Pfingsten	135
5.2. Das Mandat von Jesus und seine Wunderkraft	138
Heilen, befreien und dienen wie Jesus	142
Wunder gibt es noch heute: meine erste Heilung	145
5.3. Die Taufe im Heiligen Geist – nicht nur ein nettes Add-on ..	146
Ein leidenschaftliches Plädoyer – auch für Gemeinden	148
Für die Geistestaufe eines anderen beten	150

6. Kontroversen – Ängste – Hindernisse	152
6.1. Alle können in Sprachen reden	153
Der Schriftbefund	153
Eine laute Gegenstimme	155
Des Rätsels Lösung?	156
Das persönliche Sprachengebet? Wie du es bekommst – und wofür	158
6.2. Der Heilige Geist und Manifestationen	163
Bist du es, Heiliger Geist?	163
Echte, aber herausfordernde Manifestationen oder Handlungen des Geistes	164
Der Zusammenhang von Wundern und Gehorsam	166
Ein Ruf zur Umkehr	168
Tu es auch hier bei uns!	169
Überwältigt von Kraft	172
Zittern, Fallen und andere Äußerlichkeiten	173
Prüfet alles – aber wie?	175
6.3. Wenn der Blick auf Menschen Gottes Wirken hindert	177
Hör auf, zu kritisieren!	177
Lass deine Vorurteile los – und dich auf die Menschen ein!	179
7. Die Gaben des Geistes	182
7.1. Wichtige Grundlagen	182
Du darfst auf dem Weg sein	183
Betäub den Wunderbaren nicht – und gib ihm Raum	185
7. 2. Die neun Gaben – konkret	188
Das Wort der Weisheit	189

Das Wort der Erkenntnis	192
Die Gabe des Glaubens	196
Gaben der Heilungen	198
Wunder- und Machtwirkungen	199
Weissagung	199
Die Gabe der Geisterunterscheidung	204
Die Gabe des Sprachengebets und die Gabe der Auslegung	208
7.3. Die Geistesgaben – deine Pfeile im Köcher	209

8. Appetizer – Kostproben aus dem Leben

mit dem Heiligen Geist	211
8.1. Flüsternde Liebe	211
8.2. Liebe, die leitet	212
8.3. Liebe, die tröstet	213
8.4. Liebe, die heilt	213
8.5. Liebe, die rettet	215

9. Eine frische Brise weht – Zeit, die Segel zu setzen

218

VORWORT – HUNGER NACH MEHR!

Deutschland steckt gerade im ersten Corona-Lockdown, als mich mein Bibelleseplan in die Apostelgeschichte führt, die geradezu getränkt ist von Berichten über große Zeichen und Wunder, von denen die ersten Jünger Zeugen werden. Nach ein paar Tagen intensiver Beschäftigung mit diesem faszinierenden Buch aus dem Neuen Testament sage ich deshalb, halb trotzig, halb hoffend, zu Gott: „Jesus, jetzt könnten wir doch auch mal wieder solche Zeichen und Wunder gebrauchen! Diese Pandemie wäre doch die perfekte Möglichkeit, um der ganzen Welt deine Macht zu beweisen ...“

Doch die großen Heilungswunder und großflächigen Erweckungsbewegungen, um die ich anschließend kühn gebetet habe, bleiben aus. Dafür bleibt etwas anderes: dieser Hunger in mir. Dieser Hunger nach mehr, der mich immer wieder anfeuert, wild hoffen und groß glauben lässt, aber der mich manchmal auch mürbe werden lässt. Dieser Hunger nach dem, was mein Kopf längst über Gott weiß, aber mein Herz noch nicht glauben kann, weil meine Augen es noch nicht gesehen haben. Kurz gesagt: dieser Hunger nach Zeichen und Wundern, wie sie zu Zeiten der Apostelgeschichte offensichtlich zur Tagesordnung gehörten. Damals schien es ganz natürlich, übernatürliche Erfahrungen mit diesem übernatürlichen Gott zu machen – und genau diese Form von „Normalität“ wollte und will ich auch! Ja, ich habe schon erstaunliche

Dinge mit Gott erlebt, und doch ist da diese schmerzhafteste Diskrepanz geblieben zwischen dem, was ich in der Bibel lese, und dem, was ich in meinem Alltag erlebe ...

Ich nutze die Zeit des ersten Lockdowns und schaue mir online auch mal Gottesdienste von anderen Gemeinden an. Irgendwie stoße ich dabei auf die Gottesdienste von „diekreative Berlin“. Mich fasziniert sofort, wie „alltäglich“ das Übernatürliche dort ist. Wie ganz konkret und herrlich unspektakulär mit dem Wirken des Heiligen Geist gerechnet wird, und wie er sich gleichzeitig so spektakulär zeigen darf, wie er möchte – in Visionen, Träumen – und Zeichen und Wundern. „Genau das will ich auch!“, denke ich mir.

Seitdem höre ich mir regelmäßig die Predigten von Christophe Domes, dem Hauptpastor der Gemeinde an, bis ich eines Abends einen Impuls verspüre: „Schreib ihm doch mal, ob er sich nicht vorstellen könnte, ein Buch über das alltägliche übernatürliche Leben mit Gott zu schreiben.“

Ich schreibe ihn kurzerhand an, und seine Antwort verblüfft mich: „Ich habe das tatsächlich schon lange auf dem Herzen, aber ich habe den Heiligen Geist gebeten, dass der Impuls zu diesem Buchprojekt von außen kommen muss, damit ich weiß, dass es auch wirklich dran ist.“

So wurde ich im März 2020 selbst Zeuge davon, dass und wie der Heilige Geist wirkt – auch durch mich. Durch die Gottesdienste der Gemeinde, die ich weiterverfolgte, sowie durch die unterschiedlichen Online-Kurse, an denen ich teilnahm, wagte ich mich seitdem auf eine Entdeckungsreise, auf der ich den Heiligen Geist ganz neu kennenlernte – und ihn immer noch kennenlerne. Und das, obwohl dieses Thema aufgrund so mancher Meinungen und Haltungen innerhalb der Christenheit und der dadurch entstandenen eigenen

Unsicherheiten und Befürchtungen irgendwie ein angstbesetztes für mich geworden war.

Doch ich wagte „die Flucht nach vorne“ und die Predigten und Vorträge von Christophe Domes über den Heiligen Geist schafften es schließlich, mich buchstäblich ganz neu zu begeistern. Vor allem haben sie mir eines gezeigt: Mein Hunger nach „mehr“ zeugte nicht etwa von einer Undankbarkeit über den Istzustand, sondern war durchaus gut begründet: Denn da GIBT es tatsächlich noch so viel mehr zu erleben, wenn wir in engster Verbindung mit dem Heiligen Geist durchs Leben geben! Dieses wertvolle Buch soll deshalb beides: Hunger auf dieses Mehr machen und gleichzeitig eine tiefe Sehnsucht in uns stillen. Die Sehnsucht danach, diesen großen, wunderwirkenden Gott besser kennenzulernen, der gleichzeitig unser engster Vertrauter und bester Freund werden will – und das alles durch seinen wunderbaren Heiligen Geist!

Oft verkannt oder nur mit den „Charismatikern“ in Verbindung gebracht, verschließen sich jedoch immer noch viele ChristInnen vor dem, was nicht nur eine nette Zugabe, sondern die Voraussetzung für ein wirklich erfüllendes und kraftvolles Leben mit Gott ist – seinem übernatürlichen Wirken. Dabei gibt es nichts, was unser Glaubensleben mehr „revolutionieren“ kann. Wie das konkret geht? Das erfährst du in diesem Buch, das ich ausnahmslos jedem Christen und jeder Christin dringend ans Herz lege zu lesen!

Désirée Wiktorski, die „begeisterte“ Lektorin

PROLOG: ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Ich sitze neben einem Mann Mitte 50. Seinem massiven Goldring zufolge scheint er beruflich sehr erfolgreich zu sein. Wir kommen ins Gespräch und es stellt sich heraus, dass er weltweit Immobilien verkauft und gerade auf dem Heimweg in die USA ist. Ich dagegen bin Pastor einer Berliner Gemeinde und habe mir angewöhnt, die Neugierde meiner Gesprächspartner zu wecken, indem ich diese Information immer mit dem Hinweis verbinde: „Hätte ich auch nie gedacht, dass das mal mein Beruf sein wird ... bis ich eben dieses Erlebnis mit Jesus hatte!“

Stille.

„Was hatten Sie denn für ein Erlebnis, wenn ich fragen darf?“

Natürlich dürfen das meine Gesprächspartner fragen – und du natürlich auch, wenn du dieses Buch liest. Ich liebe es, diese Frage zu beantworten!

Nun, die Kurzversion ist folgende: In gewisser Weise bin ich christlich groß geworden in einem behüteten Umfeld in der Nähe von Stuttgart, mit Eltern, die Gott bis heute lieben. Die Gemeinde, die meine Familie besuchte, war zum damaligen Zeitpunkt allerdings überzeugt, dass manche jüdischen Gesetze bis heute gültig sind, und so hielten wir gemeinsam den Sabbat, achteten auf jüdische Speisegebote (aßen also keinen Schweinebraten und keine Krabben) und

feierten statt Weihnachten und Ostern die jüdischen Feste wie Paschah, Jom Kippur und das Laubhüttenfest. Diese Erfahrungen bildeten einerseits gute Grundlagen für mein weiteres Leben, aber auf der anderen Seite lernte ich zu viele Regeln und zu wenig Jesus kennen. Die Folgen einer solchen Dynamik sind oftmals ähnlich: Ab dem Alter von 13 Jahren floh ich zuerst innerlich und später auch äußerlich aus der frommen Umgebung und machte meine eigenen Erfahrungen in einem Leben ohne Gott.

Diese „gottlosen“ Teenagerjahre auf dem Weg zum Erwachsenwerden waren zwar wild und voller Abenteuer, und doch fühlte ich mich immer wieder unfrei und der Verzweiflung nahe. Etwas fehlte mir so sehr, nur hatte ich keinen Namen dafür.

Als das Abitur näher rückte und sich die Frage aufdrängte, wie es danach denn nun weitergehe, wurde mir klar, dass ich meinen Zivildienst in Afrika machen wollte. Zu meinem großen Frust fand ich jedoch nur christliche Anbieter, und so viel wusste ich: „Mit Christen werde ich gewiss nichts machen.“

Schnell stand mein Entschluss fest, den schönen Süden Deutschlands dennoch zu verlassen und anstatt nach Afrika dann eben nach Berlin zu gehen. Doch als ich ungefähr vier Monate vor dem Umzug gemeinsam mit einem Freund fürs Abi lernte, las der mir plötzlich eine Parabel von C. S. Lewis vor. Die Quintessenz dieser Erzählung war, dass man nur an Gott glauben könne, wenn er sich einem offenbare¹.

Das war wie die Antwort auf eine Frage, die ich nicht gestellt hatte. Gott musste sich mir offenbaren, sonst konnte ich nicht an ihn

1 C. S. Lewis: Pardon, ich bin Christ. Fontis – Brunnen Basel 2016, S. 147–148

glauben. Das machte so viel Sinn. Seit Monaten fand ich innerlich immer weniger zur Ruhe. Ich war voller Sehnsucht, nur wonach, das wusste ich nicht genau: Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Liebe, Geborgenheit, Freiheit, Leben – ich hatte Sehnsucht nach so vielem und dabei hatte ich eigentlich alles. Beziehungen, Liebe, Freunde, Eltern, in den mir wichtigen Dingen Erfolg und einen tollen VW-Bus zum Reisen ... Trotzdem war ich leer, so was von leer. Gott und Kirche war das letzte gewesen, wonach ich gesucht hatte. Aber plötzlich fühlte sich diese Aussage über Gott so wunderbar an. Vielleicht war Gott doch das, was ich brauchte, vielleicht konnte man ihn wirklich kennenlernen. Vielleicht gab es da doch mehr ...

Abends, allein in meinem Bett, sprach ich in die Dunkelheit hinein: „Gott, wenn es dich gibt – ich glaube das zwar nicht und all das kommt mir lächerlich vor –, aber wenn es dich doch gibt, dann zeig mir das. Ich weiß auch gar nicht, wer du bist und wie du bist. So viele Menschen erzählen unterschiedliche Dinge – die einen so, die anderen so. Ich hab keine Ahnung, was davon stimmt, aber wenn es dich gibt, dann zeig es mir!“

Völlig unerwartet geschah plötzlich ... nichts!

Stattdessen wurde ich am darauffolgenden Tag nach einem netten Gespräch mit einer Mitschülerin in einen Gottesdienst eingeladen. Ehrlich gesagt weiß ich nicht, ob ich die Verbindung zu meinem „Gebet“ am Abend zuvor herstellte oder einfach aus Neugier und Höflichkeit Ja sagte, aber so kam es, dass ich am 17. März 2002 mit 19 Jahren nach sehr langer Zeit mal wieder in einem Gottesdienst saß.

Tolle Musik, tolle Leute, jung und alt, mit Dreads und barfuß, dann wieder ganz normal, schick, spießig, mit Kindern und ohne. Tolle Predigt. Ein gutes Erlebnis. Das war's.

Kurz bevor der Gottesdienst vorbei war, sagte der Pastor jedoch, dass er noch eine wichtige Frage habe: „Wenn du heute hier bist und noch keine persönliche Beziehung mit Jesus hast, dann ruft dich Gott heute nach Hause. Hier ist jemand, der kannte Gott als Kind, aber ist nun schon viele Jahre weg. Möchtest du zurück?“ Herzklopfen. Mir wurde heiß und kalt, irgendwie war das alles zu viel für mich. Eigentlich waren es doch nur Worte, aber es war so viel mehr. Meine Sehnsucht, meine Suche – plötzlich wollte alles in mir nach Hause kommen und mit Gott versöhnt sein. Mein Innerstes hatte schon etwas verstanden, was mein Kopf noch überhaupt nicht fassen konnte.

Wenige Augenblicke später kniete ich mit einigen anderen Besuchern vorne auf dem Boden, und unter Tränen betete ich mit: „Herr Jesus, ich glaube, dass du Gottes Sohn bist. Danke, dass du am Kreuz für meine Schuld gestorben bist. Vergib mir alle meine Fehler, mach mich weiß wie Schnee ...!“

Viel mehr weiß ich nicht mehr von diesem Gebet, aber was ich noch weiß, ist folgendes: Christophe Domes, der noch zwei Stunden zuvor davon überzeugt war, dass er nicht so sehr Teil des Problems sei, sondern vielmehr Teil der Lösung, der mit Christen, Gott und Kirche nichts zu tun haben wollte, war plötzlich überzeugt davon, dass sein Stolz, seine Selbstgerechtigkeit und vieles mehr zutiefst Teil des Problems war, dass er absolut verloren und ein Sünder war und unbedingt Erlösung brauchte.

Im selben Moment wusste ich jedoch auch, dass Jesus die Antwort ist, dass er wirklich für meine Sünden gestorben ist, dass er wirklich lebt und mich unglaublich liebt. Mich, Christophe, mit all meinen Fehlern und Unvollkommenheiten, wollte er haben, dafür war

er gestorben. Und ja, diesem Jesus wollte ich mein Leben geben, ich wollte, dass dieser wunderbare Retter mein Herr wird. Ich wollte ihm folgen, ihm ganz gehören und tun, was er von mir verlangen würde.

Das sind große Worte und Gedanken, die damals in mir waren. Ihre Tragweite verstand ich noch nicht, aber ich wusste, dass dieses neue Leben mit Jesus genau das ist, was ich wollte. Die Bibel nennt diesen Sinneswandel „von Neuem geboren werden“ (vgl. *Johannes 3,3*) und das wurde ich an jenem Sonntag im Frühling 2002. Der Frieden, der sich in diesen Augenblicken in meinem Innersten ausbreitete, ist schwer zu beschreiben und unbezahlbar. Ich war endlich Zuhause angekommen. Und von dort wollte ich nie wieder weg. So war es für mich nur eine logische Konsequenz, dass ich diesem wunderbaren Gott mein ganzes Leben widmen wollte. Ob nun als Schauspieler, Politikstudent oder etwas ganz anderes, wusste ich damals noch nicht. Umso glücklicher war ich, als Gott mich als Gemeindegründer berief und mich über verschiedene Etappen 2008 schließlich aussandte, um gemeinsam mit meiner Frau (die ich auf der Bibelschule kennengelernt hatte) und einem kleinen Team eine Gemeinde im früheren Ost-Berlin zu gründen. So hat dieses Erlebnis mit Gott mein ganzes Leben umgekrempelt, und auch, wenn ich natürlich zwischendurch mal schlechte Tage hatte, ist dieser überwältigende Frieden, den ich bei meiner ersten Begegnung mit Gott hatte, bis heute geblieben.

Tränen rinnen über das Gesicht meines Sitznachbarn. Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist spürbar da. Der Geschäftsmann aus den USA mit dem großen Ring am Finger schaut mich sichtlich bewegt an und sagt: „Ich brauche diesen Frieden auch.“ Nach ein paar weiteren Erklärungen beten wir gemeinsam und laden Jesus in sein Leben

ein. Gott ist in dieses Flugzeug gekommen und wir beide nehmen es deutlich wahr, vielleicht sogar die Stewardess.

Dafür lebe ich.

Ja, natürlich dafür, dass Menschen Jesus kennenlernen. Aber vor allem auch dafür, die Gegenwart des Heiligen Geists zu erleben und zu genießen und gemeinsam mit meinem „nahbaren Gott, engsten Vertrauten, und größtem Wunderwirker“ mein Leben ganz natürlich übernatürlich zu gestalten.

Wer der Heilige Geist ist, was er tut und wie wir in Partnerschaft mit ihm Gottes Zeichen und Wunder und sein Reden im Alltag erleben können, darum soll es in diesem Buch gehen.

Machen wir uns auf den Weg!



TEIL 1

HEILIGE
GEIST,
DEN

**NAHBARER GOTT
& ENGSTER VERTRAUTER**

1. WAS DER HEILIGE GEIST ALLES IST UND TUT

1.1. Liebevoller. Kraftvoller. Konkreter.

An wen oder was denkst du spontan, wenn du „der Heilige Geist“ hörst? An eine unpersönliche göttliche Macht? An den Hauch Gottes? An die Person der Dreifaltigkeit, die betrübt werden kann, wie es an manchen Stellen in der Bibel heißt? An ein Phänomen, womit ohnehin nur die „Charismatiker“ so richtig etwas anfangen können? Oder vielleicht sogar, wenn du den Film „die Hütte“ gesehen hast, an eine zierliche asiatische Frau?

Ich weiß nicht, welche Assoziation du mit dem Heiligen Geist hast und welche Rolle er bisher in deinem Glaubensleben spielt. Doch ich wage zu behaupten, dass er die am meisten verkannte und vielleicht auch meisten missverstandene Person – ja Person – der Dreifaltigkeit ist. In jedem Fall aber die in tragischem Ausmaß unterschätzteste. Dabei ist dieser Teil Gottes nicht nur so geheimnisvoll und allein deshalb so faszinierend, sondern eigentlich der „Anteil Gottes“, der uns am nächsten kommen kann und will, der in uns lebt und uns in unserem Alltag begegnen will – liebevoll, kraftvoll und konkret.

Gerade dieses „alltagstaugliche“ Wirken Gottes begeistert mich zutiefst, deshalb möchte ich damit beginnen, die diese durch und durch lebensnahe Seite des Heiligen Geistes vorzustellen.

Natürlich kennt er sich auch mit geistlichen Dingen wie Jüngerschaft, Gemeindebau, Bibelauslegung und so weiter aus. Aber das Wort Jesu über den Heiligen Geist, dass er den „Parakletos“, den „zur Hilfe herbeigerufenen“, senden wird (vgl. *Johannes 14,16–26*) bezieht sich auf jeden Bereich unseres Lebens. Der Heilige Geist, der selbst Gott ist, kennt und versteht unser Leben im 21. Jahrhundert. Es gibt keinen Lebensbereich, der ihm fremd ist oder egal wäre. Er ist Fachmann für Ingenieurswesen, Eheberatung, Wissenschaft aller Couleur, er ist *der* Künstler, *der* Musiker, *der* Poet. Er liebt die Theologie, ist Schriftsteller, Seelsorger, Heiler und Befreier. Er liebt Kinder und weiß, wie man sie erzieht, hat Ahnung von Politik und kennt die Herzen, weiß um Trends, kennt sich aus mit Digitalisierung, Behördenstau, Mobbing, Bildung, sozialen Brennpunkten, Umwelt und natürlich Kommunikation, von Pandemien ganz zu schweigen. Der Heilige Geist ist die Weisheit in Person, aber auch der Verstand, der Rat, die Kraft, die Erkenntnis in Person und vieles mehr (vgl. *Jesaja 11,2*).

Ich weiß von einem Ingenieur, der erst die Richtung Lebensmitteltechnologie eingeschlagen hatte und sich später auf die Herstellung von Backwaren spezialisierte. Im Rahmen seiner Diplomarbeit begann er zu forschen, wie man denn Backwaren energieeffizienter backen könne (und zwar lange bevor das Thema so brandaktuell war wie heute). Im Zuge seiner Forschung stellte er fest, dass ein Parameter, der maßgeblich zum erwünschten Ergebnis beiträgt, die Luftfeuchtigkeit in den Öfen ist. Doch zum damaligen Zeitpunkt gab es keine Möglichkeit, diese zu messen, da in der Hitze der Öfen alle herkömmlichen Messmethoden versagten. Während er forschte, nachdachte und betete, wartete jener Ingenieur eines Tages beim

Frisör auf seinen Termin, als er plötzlich mit offenen Augen eine dreidimensionale technische Konstruktion vor sich sah, die genau dieses fehlende Messgerät darstellte. Er beschrieb es als eine Mischung aus Bild und Hologramm, die, so schnell wie sie auftauchte, wieder verschwand. Dabei nahm er den Betrieb im Friseursalon weiterhin wahr. So schnell wie möglich konstruierte er später das Gesehene und setzte es in Backöfen ein. Der Rest ist Geschichte. Erst durfte er über das Messgerät und seine Anwendung beim Backen eine Doktorarbeit schreiben, dann entstand aus dieser vom Heiligen Geist inspirierten Erfindung das bis dahin weltweit einmalige Ingenieur-Unternehmen GLT.

Neben der Geschichte an sich begeistert mich auch, dass Menschen vom Fach, die die damals gefundene Lösung heute betrachten, immer wieder behaupten, dass da jeder hätte draufkommen können. Nun – ist aber keiner! Und so sehen wir, wie praktisch, wie relevant, wie alltagstauglich ein Leben mit dem Heiligen Geist sein darf und soll.

1.2. Was für ein Freund!

Der Heilige Geist ist „Gott mit uns“. Damit wir uns besser vorstellen können, was das bedeutet, sollten wir uns das **Leben von Jesus und seinen 12 Freunden** anschauen. Seine Jünger hatten alles verlassen, um ihm, dem Lehrer und hoffentlich Messias, zu folgen. Jesus war und ist Gottes Sohn, und obwohl er seine Göttlichkeit abgelegt hatte (vgl. *Philipper 2,5–6*; *Hebräer 2,14*), sagt er von sich: „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30), und: „Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat“ (Johannes 12,45).